

4. Beten im Gottesdienst



Bild: Peter Weidemann, Pfarrbriefservice.de

Selbstverständlich spielt das Beten in der Eucharistiefeier eine große Rolle. Aber vielleicht war Ihnen noch gar nicht bewusst, auf wie viele Arten und Weisen im Gottesdienst gebetet wird?

Stellvertretendes Gebet:

„Lasset uns beten!“, ist der auffordernde Ruf des Priesters, zu dem die Gemeinde meist völlig ohne nachzudenken aufsteht und die Hände faltet.

Der Ruf fordert dazu auf, sich das Gebet, das der Priester nun spricht, durch bewusstes Anhören zu eigen zu machen. – Und natürlich durch das zustimmende, gemeinsame „Amen!“ am Schluss. „Amen“, das könnte man modern am besten übersetzen mit „Ja! Genau!“ „Das find ich auch! Ganz meine Meinung! Da stimme ich zu!“

Drei solcher Gebete sind zentral in der Eucharistiefeier:

Das Tagesgebet (vor der ersten Lesung als Eröffnung des Wortgottesdienstteils), das Gabengebet (am Beginn der Mahlfeier) und das Dankgebet (nach der Kommunion).

Sprachlich sind diese Gebete, die im Messbuch vorformuliert sind, oft etwas altmodisch und feierlich verfasst. Sie folgen immer derselben Form:

Anrede an Gott

> Benennen, loben, preisen, was er für uns getan hat

> Bitte

> Abschlussformel

Auch die Fürbitten und das Hochgebet sind stellvertretende Gebete.

Gemeinsam gesprochene Gebete:

Dazu gehört z.B. das Schuldbekenntnis, von dem schon die Rede war, aber vor allem das Vaterunser.

Das Vaterunser hat eine ganz besondere Bedeutung, denn es ist das einzige Gebet Jesu, das uns wörtlich in der Bibel überliefert ist. Es ist seine Antwort auf die Frage der Jünger: Wie sollen wir beten?

Hier geht es zur Bibelstelle im Matthäus-Evangelium:

<https://www.bibleserver.com/EU/Matth%C3%A4us6%2C9-13>

Übrigens:

Zwischen dem eigentlichen biblischen Vaterunser-Text und dem Abschluss „Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit!“ gibt es noch eine Einfügung, die der Priester alleine spricht:

„Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen und gib Frieden in unseren Tagen. Komm uns zu Hilfe mit deinem Erbarmen und bewahre uns vor Verwirrung und Sünde, damit wir voll Zuversicht das Kommen unseres Erlösers Jesus Christus erwarten.“

Diese Zwischenworte wurden vom Papst wahrscheinlich während der Völkerwanderung und der Plünderung Roms durch die Vandalen eingefügt, als der Wunsch nach Frieden besonders brennend war. Er wurde bis heute beibehalten.

Dieser Text ist ein gutes Beispiel, wie die Form der Eucharistiefeier über die Zeiten hin gewachsen ist.

singend und hörend:

Alle Lieder im Gotteslob sind auch gleichzeitig Gebete. Wenn wir gemeinsam singen, beten wir. Die Musik mag nicht immer unser Geschmack sein, und auch so manche Textzeile mag uns manchmal befremdlich erscheinen. Aber auch diese Lied-Gebete sind geschichtlich gewachsen und drücken verschiedene Frömmigkeitsformen aus.

Sie werden im Singen „mein Gebet“, – oder, wenn Sie nicht singen können, dann im Zuhören und Mitdenken.

Sie können auch mein Gebet sein, wenn mir der Text nicht so sehr gefällt, ich aber in der Schönheit der Melodie mitschwinge.

Auch das meditative Hören der Orgelstücke oder des Chor- oder Sologesangs kann für mich zum Gebet werden.

Beten hat nicht immer etwas mit meinen eigenen Worten zu tun. Beten bedeutet auch, mein ganzes Sein, mein Gefühl, all meine Sinne auf Gottes Gegenwart hin zu öffnen und mich berühren zu lassen.

Im Dasein und in der Stille

In unserer lauten und geschäftigen Zeit ist Stille nicht immer gut auszuhalten.

Wir merken das im Gottesdienst oft daran, dass es bei einer längeren Stille irgendwann anfängt, ungeduldig zu hüsteln.

Aber die Stille ist ein wichtiger Gebetsraum. Und den muss ich gar nicht mit besonderen Gedanken füllen.

Das bloße absichtslose Dasein in der Gegenwart Gottes ist schon Gebet. In der Stille halte ich mein ganzes Sein wie eine offene Schale Gott entgegen.

Diese innere Haltung kann übrigens den ganzen Gottesdienstbesuch prägen.

Es wäre eine Überforderung, jedes Wort, jedes Gebet, die ganze Wortfülle der Eucharistiefeier mit meinen Gedanken immer voll konzentriert mitvollziehen zu wollen.

Manchmal kann es Gebet genug sein, mich einfach in die Stimmung, in die betende Gemeinschaft passiv hineinfallen zu lassen.

Persönliche Betrachtung

Heute habe ich drei mögliche Betrachtungen als Idee für Sie dabei:

1. Versuchen Sie es einmal mit der Stille!

Suchen Sie sich einen guten Ort: Im Freien, in einem schönen Zimmer, in der Kirche ...

Nehmen Sie sich ein wenig Zeit (10 Minuten zum Beispiel), stellen Sie sich den Wecker auf ihrem Handy und versuchen Sie, einfach mal nur da zu sein.

Stellen Sie sich dazu vielleicht eine leere Schale vor, die Sie Gott hinhalten.

Nichts bitten, nichts sagen, die Gedanken kommen und gehen lassen, nur da sein, ...

Beginnen Sie ganz einfach mit diesem Satz:

„Gott, hier bin ich! Ich nehme mir Zeit für Dich.“

2. Falls Sie ein Gotteslob besitzen (ob alt oder neu ist hier egal):

Lesen Sie sich ein wenig durch die Lieder. Wenn Sie eines entdecken, das Sie irgendwie berührt, nehmen Sie sich Zeit, dieses eine Lied ganz bewusst als Gebet zu lesen.

Sie begegnen hier den Worten eines anderen gläubigen Menschen.

Was berührt sie daran? Welche Worte sprechen Ihnen aus der Seele?

3. Das Vaterunser

Lesen Sie ganz bewusst das Vaterunser. Welche Zeile sagt Ihnen im Moment besonders viel? Was berührt Sie?

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

Eine schöne Betrachtung des Vaterunsers finden Sie auf [Katholisch.de](https://www.katholisch.de):

Link:

<https://www.katholisch.de/artikel/39-das-vaterunser>